Zum 80. Geburtstag von Reinbold Petermann

"Ich wollte zu keiner Zeit einen anderen Beruf ausüben"

Am 10. Oktober vollendet der Bildhauer Reinhold Petermann sein 80. Lebensjahr. Wer den dynamischen Künstler beim Arbeiten und in der Bewegung beobachtet, meint, da sei in der An-

kündigung ein Irrtum unterlaufen und schätzt ihn glatte fünfzehn bis zwanzig Jahre jünger. Zu deuten ist dieses Phänomen durch ungebrochenen Schaffensgeist und Tatendrang , gepaart mit einer gehörigen Portion Disziplin.

Erste Auftragsarbeiten

Seine Laufbahn als Bildhauer begann in einem englischen Kriegsgefangenenlager Edinburgh. Dort wurden für ein Theaterstück große Schachfiguren benötigt. "Ich habe dreist gesagt, dass ich das machen kann", erinnert sich der Künstler und lächelt. Sofort wurden ihm ein Raum und Werkzeug zur Verfügung gestellt und seine Laufbahn als Bildhauer begann. Im Atelier: Reinhold Petermann Weitere Aufträge ließen nicht

lange auf sich warten. Es entstanden unter anderem Krippen und Kreuze. Nach seiner Rückkehr in das Dorf an der Nahe wurden ihm dann bei Besuchen in Bad-Kreuznach seine kleinen Wer-



Fontana-Brunnen in Finthen

ke quasi aus der Hand gerissen. "Wenn ich dann mit Geld in den Taschen nach Hause kam, vermutete mein Vater zuerst, ich hätte es gestohlen.

Studium und Berufsausübung

Die Aussicht, dass man mit Kunst auch Geld verdienen kann, erleichterte es dem Vater sicher, dem Studium des Sohnes zuzustimmen. Als die Landeskunstschule im Jahr 1946 in Mainz zum Wintersemester wieder ihre Pforten öffnete, schrieb sich Reinhold Petermann ein und studierte dort acht Semester. "Ich wollte in meinem Tatendrang nur sehen, was andere Leute machen, Da-

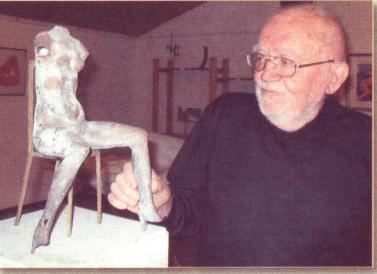


Bronzeskulptur "Freundinnen"

nach wurde ich bescheidener", erinnert sich der Bildhauer.

Nach seiner Studienzeit wirkte er als Assistent bei Emy Roeder. Als er dann heiraten wollte, fragte die Professorin

Gebens und Empfangens gelungen, die Kostbarkeit des Wassers zu verdeutlichen. Es ist, als schienen die Hände sehr behutsam und wissend die Materie aufzunehmen.



ihren Meisterschüler: "Und womit wollen Sie Ihre Frau ernähren?" Durch ihren Einfluss erhielt er eine Stelle als Restaurator am Römisch-Germanischen Zentralmuseum in Mainz. Dort konnte der Bildhauer auch die neuen Werkstoffe ausprobieren, die den Künstlern neuerdings zur Verfügung standen.

Nun begann auch die Zeit der Wettbewerbe für große Aufträge im öffentlichen Raum. Der Bildhauer wurde Gründungsmitglied der "Neuen Gruppe Rheinland-Pfalz". Die Landesregierung wurde auf Petermann aufmerksam und gewährte ihm 1964 ein Förderstipendium. Es folgten Ausstellungen im Inund Ausland sowie die Teilnahme an internationalen Symposien.1965 erhielt er den Ruf als Dozent am Institut für Kunsterziehung an der Johannes Gutenberg Universität, Mainz. Seine Lehrtätigkeit in der "Technologie der Plas-tik" und im "Aktzeichnen" übte er bis zu seiner Pensionierung im Jahr 1993 aus. Seitdem gibt er weiterhin Sommerkurse in der hauseigenen Galerie "An der Steige zwei", in Finthen.

Künstlerisches Schaffen

Groß ist die Zahl der Plastiken Petermanns, die über ganz Deutschland verstreut an und in öffentlichen Gebäuden zu sehen sind. Ob es nun der "Merkur an der Wasgauhalle in Pirmasens ist oder die Platik am Gefallenenehrenmal in Wetzlar, ein Relief am Amtsgericht in Kaiserslautern oder der Brunnen "Lieber Augustin" in Lindau: alle sprechen den Betrachter an durch ihre klare und gleichzeitig ästhetische Formgebung und durch die Lebendigkeit, die sie ausstrahlen. Im Mainzer Raum begegnet er unter anderem den Betonreliefs an der Rheingoldhalle, diversen Objekten in der Universität, einer Bronzegruppe im Römisch- Germanischen Zentralmuseum. Aber auch in vielen Privatsammlungen sind seine Objekte zu finden, denn er gestaltet ebenfalls kleine Skulpturen. Es würde zu weit führen, alle Objekte zu nennen, aber auf zwei neue Werke wollen wir besonders eingehen:

Der Brunnen vor dem **Bodenheimer Wasserwerk**

In Kürze wird im Gelände der "Wasserversorgung Rheinhessen" ein neuer Brunnen eingeweiht werden, der von Reinhold Petermann geschaffen wurde. Die Bronzeskulptur steht bereits an Ort und Stelle und zeigt Hände, die untereinander angeordnet sind. Die obere große Hand ist die Gebende, aus der das Wasser in weitere Hände fließt. In große und kleine, alte und junge. Dem Bildhauer ist es bei der Darstellung des

"Die Sitzende" für das Foyer der Rheingoldhalle

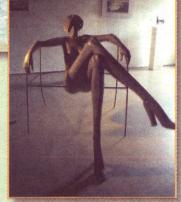
Noch befindet sie sich im Atelier des Bildhauers und erwartet ihren großen Auftritt in der Rheingoldhalle, wo sie nach deren Renovierung residieren

Brunnen im Hof der Wasserversorung Rheinhessen in Bodenheim.

wird. Sie ist eine schlanke, langbeinige Schöne, die lässig auf ihrem angedeuteten Sessel sitzt. Die Füße sind mit hochhackigen Schuhen bekleidet, die Beine elegant übereinandergeschlagen. Lange, zartgliedrige Hände ruhen auf der Sessellehne. Das ansprechende Gesicht ist von üppigem Haar eingerahmt. Wenn die Proportionen nicht leicht verfremdet wären, würde der Besucher meinen, einen lebenden Akt zu treffen, dessen Kopf leicht gesenkt ist und der still in sich selbst ruht.

Ausstellung Plastik und Malerei

12. 10. bis 3. 11. 2005, in der Galerie "An der Steige zwei", Öffnungszeiten: täglich, außer Samstag, von 16.00 bis 18.00 Uhr, Sonntag 11.00 bis 13.00 Uhr und nach Vereinbarung.



Nach der Eröffnung der Rheingoldhalle wird "Die Sitzende" ihren Platz im Foyer

Roswitha Haub

Gespräch mit Reinhold Petermann

Frage: Herr Petermann, Sie haben mit Holz begonnen. Arbeiten Sie noch mit diesem Ma-

Reinhold Petermann: Nein. Es ist mir zu unbeweglich. Mein Ding ist die Komposition positiv und negativ gespannter Flächen.

Frage: Welche Qualitäten muss ein Bildhauer haben?

Peterman: Früher haben wir immer gesagt: Bildhauer sind dumm und sinnlich. Dumm, weil sie so viel Zeit in ein Objekt investieren. Sinnlich, weil sie es mit den Händen anfassen. Aber ich finde, es gehört auch viel Disziplin dazu. Man braucht eine Logistik, um den Tag zu planen.



Stahlplastik" Zeugnis einer anderen Schaffensperiode

Vor Ort

Wollt' man früher was erfahren ging man hin und war auch dort. Aber schon seit ein paar Jahren Kommt man nur noch bis "vor Ort".

Was am Orte des Geschehens Dann in Wirklichkeit geschah, konnte man so gar nicht sehen, denn man war nicht wirklich da.

Goethe, dem so Vielgereisten, konnt' man glauben Wort für Wort, weil er sprachlich nie entgleiste; er war immer auch am Ort.

Reinhold Petermann

aus: Reinhold Petermann: "Tierisch Menschlich", Verlag: Die lokale Zeitung.

Frage: Sie sprachen den hohen Arbeitsaufwand an. Wie lange braucht es, bis eine Plastik fertig ist? Petermann: Normalerweise vier Wochen, weil dazwischen Wartezeiten liegen, um sie zu härten. Was man in Ton modelliert, braucht dagegen einen halben Tag. Manchmal fertige ich nur ein unan, um später an dem

Abguss weiterzuarbeiten.

Frage: Diese Wartezeiten nutzen Sie oft, um einem anderen Medium der Kunst zu fröhnen. Sie schreiben Gedichte und haben im letzten Jahr den Band "Tierisch- Menschlich" herausgebracht.

Petermann: Ich hatte schon immer einen Hang zum Gedicht und schmiedete zu allen Gelegenheiten Verse. Im Laufe meines Lebens hat sich ein ganzer Fundus angesammelt. Oft beschäftige ich mich im Reim mit Sachen, die mir auf die Nerven gehen. So wie der häufig gebrauchte Ausdruck "Vor

Frage: In Ihrem Atelier sind an den Wänden auch Aquarelle und Tuschzeichnungen zu se-

Petermann: Zwischendrin male ich immer wieder, Darunter auch Landschaften, Das bringt mir Entspannung, weil es so spontan und so schnell geht.

Frage: Welche Vorbilder hatten Sie für ihre künstlerische Arbeit?

Petermann: Am Anfang beeindruckten mich die archaischen Plastiken der Ägypter und Griechen. Später waren es Maiolle und Despio. Auch meine Lehrerin Emy Roeder war Vorbild für mich.

Frage: Sie arbeiten gegenständlich und ab

Petermann: Wenn man sich ein Bild von einer Sache machen möchte, um sie zu definieren, arbeitet man gegenständlich. Es gibt aber auch das Gebiet der Zustände, die man gut mit abstrakten Plastiken darstellen kann. Ich hatte einmal eine Phase in der ich hauptsächlich Strukturplastiken machte. In den letzten Jahren beschäftigte ich mich wie im Rausch während einer Pha-



gefähres Tonmodell "Bretzelbub" - für besondere Verdienste im Stadtteil Bretzenhei

se mit Edelstahlplastiken. Dann war es vorbei. Die Galeristen hätten gern, dass man sich für eine Richtung festlegt. Das führt aber zur Unfreiheit.

Frage: Worauf legen Sie beim Unterrichten besonderen Wert?

Petermann: Ich lege gesteigerten Wert darauf, dass man in der Formung des Körpers die sinnliche Qualität erkennt. Es darf keine leeren Flächen geben. An jeder Stelle muss etwas passieren.

Frage: Gab es Zeiten, in denen Sie Ihren Beruf hassten?

Petermann: Keine Sekunde! Ich habe mich immer privilegiert gefühlt, etwas arbeiten und gestalten zu dürfen, was mir Freude macht. Daher war ich auch die meiste Zeit meines Lebens ein glücklicher Mensch.



Brunnen "Weinlese" in Nieder-Olm